

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Russische Union : Solschenizyns Entwurf zur Rettung des Landes  
**Autor:** Brügger, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093028>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Russische Union

Alexander Solschenizyn ist mit einem Konzept zur Rettung Russlands vor die sowjetische Öffentlichkeit getreten. Anstelle der zerfallenden Sowjetunion sieht er eine Russische Union, die sich auf die slawischen Stammländer beschränkt und den dortigen Minderheiten volle kulturell-sprachliche Rechte gewährt, aber zusätzliche politische Rechte nur nach Massgabe des Bevölkerungsproporz.

Der umfangreiche Text erschien in Moskau am 18. September gleichzeitig in Sonderausgaben repräsentativer Publikationen, nämlich in der Wochenzeitschrift «Literaturnaja Gaseta» und in der Tageszeitung «Komsomolskaja Prawda»; dazu wird er auch als separate Broschüre vertrieben. Michail Gorbatschow hat am 25. September vor dem Obersten Sowjet respektvoll dazu Stellung genommen, aber selbstverständlich das

Konzept einer Russischen Union verworfen und sich insbesondere «als Russe» gegen die Einstellung Solschenizyns zu den andern Völkern verwahrt.

### Zustandsanalyse

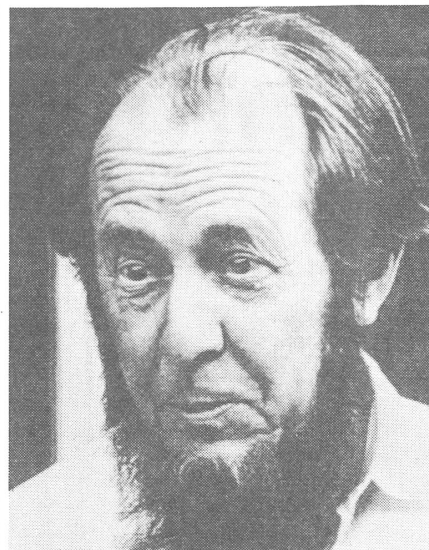
Solschenizyn, dem man vor kurzem die sowjetische Staatsbürgerschaft wieder zuerkannt hat, lebt immer noch in seinem amerikanischen Exil, wendet sich aber hier als sozusagen gegenwärtiger Landsmann an seine Landsleute. Erstmals seit den sechziger Jahren stehen ihm sowjetische Medien zur Direktverfügung, und diesmal nicht als geistige Exklave wie das seinerzeitige «Nowi Mir», sondern als Forum von grösstmöglicher Breitenwirkung.

Seine «sehr ernst zu nehmende Analyse mit ihren Gedanken und Wertungen» (Gorbatschow) kommt zu einem niederschmetternden Gesamtbefund für das Land, das 70 Jahre einer Ideologie «nachgeschleppt wurde, die schon blind und bösartig zur Welt gekommen ist». Vielfach überlagert sieht er die materiellen, gesellschaftlichen und moralischen Schäden, einmündend in die schon eingetretene ökologische Katastrophe mit ihrer Vergiftung von Boden, Luft und Wasser.

Die systematisch betriebene Verwüstung vom Land mit allen seinen Strukturen und Individuen zeichnet er durchgehend von Iljitsch I. (Lenin) bis Iljitsch II. (Breschnew), aber auch die gegenwärtige Perestrojka kritisiert er hart, wenn auch qualitativ anders. Er sieht sie konzeptlos angelegt, fahrlässig gehandhabt und zur Hauptsache unbehelflich. Indessen hält sein Text immerhin auch einen ungenannten verantwortlichen Staatspräsidenten einer Beschwörung für wert, sei dieser nun eine zukünftige Grösse oder auch die gegenwärtige.

### Die Zugehörigen

So scharf Solschenizyns Abrechnung mit der Lage und ihrer Verursachung ausfällt, sie ist es nicht, die den erklärten Widerspruch der Führung hervorgerufen hat, sondern sein Rettungskonzept im ausschliesslichen Rahmen der Nation. Sie scheint ihm in ihrer Wiederanknüpfung und ihrer Neuerfüllung



Alexander Solschenizyn

nicht nur der historisch vorgegebene, sondern geradezu der einzig mögliche Träger einer praktisch gestaltbaren Zukunft zu sein.

Für Solschenizyn gibt es Russen, Weissrussen und Ukrainer nicht als separate Nationen, sondern sozusagen als drei Gestalten der einen russischen oder russländischen Nation. Insbesondere geht er geschichtskritisch der ukrainischen Identität nach. Sie enthält laut seiner Ermittlung viele Pseudoelemente, die sich unter anderem in ihrer vermeintlich kommunistischen und ihrer vermeintlich antikommunistischen Lesart zu einem Mythos vermischt hätten. Wieweit Solschenizyn damit den Gründen für die heutige nationale Bewegung in der Ukraine zugänglich ist, wäre freilich noch die Frage; seinen (nur?) historisch profunden Beweisführungen werden sich dort jene anschliessen, die ohnehin russisch denken und empfinden, die andern aber nicht.

Entsprechend plädiert Solschenizyn für die künftige Zusammengehörigkeit von Russland, Weissrussland und der Ukraine. Hinzu käme noch Kasachstan, mindestens in seinem vorwiegend russisch besiedelten nördlichen Teil, während Südkasachstan, wenn das dem Willen seiner Mehrheit entspreche, «mit Gott» in die Unabhängigkeit ziehen möge. Die dreieinhalb bis vier slawischen Länder sieht Solschenizyn zu einer «Russischen Union» vereinigt, über deren Bedingungen er dann in dieser Beschränkung weiterspricht.

Die Vereinigung soll auf freiwilliger Grundlage erfolgen, und wenn zum Beispiel die Ukrainer auf Unabhängigkeit bestehen sollten, wären sie nicht mit Gewalt daran zu hindern, aber Solschenizyn richtet an sie und die übrigen Angehörigen der Gemeinschaft den stärkstmöglichen moralischen Aufruf, an ihr gemeinsames Erbe zu denken und zusammenzubleiben oder zusammenzukommen.

## In dieser Nummer

**Walesa oder Mazowiecki** ..... 4  
Die polnischen Präsidentschaftswahlen als erste Weichenstellung im Postsozialismus.

**Piludskis «aggressives Polen»** ..... 6  
Eine Autor-Duplik auf eine geschichtsbezügelte Einsendung.

**«Ganz Moskau» zur Hälfte da** ..... 7  
Sogar ein Adressbuch kann eine politische Tat sein.

**Wandlungen** ..... 8  
Zitate zur Perestrojka innerhalb der Perestrojka.

**Arabische Gegensätze** ..... 10  
Jürg Meyer über nationale und religiöse Identitätskrisen.

**Versorgung in Kuba** ..... 11  
Was Castro als Sorge eingesteht.

**2 Somalia am Scheideweg** ..... 12  
Auflösung am Horn von Afrika.

**Die andern Nationen:  
Auszug bis Ausschluss**

Und die andern jetzigen Gliedstaaten der UdSSR? Laut Solschenizyn handelt es sich um Randgebiete eines überzogenen Imperiums, das ohnehin nicht zu halten ist. Für die drei baltischen Republiken (Estland, Lettland und Litauen), für die drei transkaukasischen Republiken (Georgien, Armenien und Aserbaidshan), für die vier zentralasiatischen Republiken (Turkmenien, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisien) sowie für Moldawien («das sich von Rumänien angezogen fühlt») proklamiert Solschenizyn die Trennung. Sie dürfen gehen.

Aber nicht nur das: Sie *sollen* auch gehen. Solschenizyn anerkennt den aufgezählten elf Ländern zwar ihr volles Recht auf Unabhängigkeit, lässt es aber nicht dabei bewenden. Nach seiner Überzeugung hat nämlich auch Russland das Recht, sich von ihnen zu trennen und sollte es beanspruchen. Von sich aus sollte das vereinigte Russland sich von seinen Randgebieten lossagen, in Erfüllung ihrer Wünsche mindestens im baltischen, moldauischen und georgischen Fall, aber sonst auch anders.

Es geht ihm, Alexander Solschenizyn, somit nicht nur um die grossmütige Gewährung des Selbstbestimmungsrechts an andere Nationen, sondern gewissermassen auch um Ballastabwurf im eigenen russischen Interesse. Er weist in nicht allzu behutsamen Worten darauf hin, dass die Randgebiete das Ihre dazu beigetragen hätten, der russischen Nation ihre Identität wegzusaugen, und er führt das Beispiel Japans an, das nach Entledigung seines Imperiums aufgeblüht sei.

Nun trifft es zu, dass nationale Bewegungen in der UdSSR selber schon solche Argumente vorgebracht haben, an die Adresse der Russen, um diesen den Verzicht auf koloniale Eroberungen schmackhaft zu machen. Aber wenn die Philosophie des «bon débarras», und sei sie auch dem Respekt vor der Selbstbestimmung nachgestellt, als russische Bewahrungsmoral des repräsentativen Geisteslebens erscheint, ist das doch etwas anderes. Solschenizyns Gedankengänge haben zwar hier ihre Güte an Konsequenz, aber ausgesprochen gütig gegenüber den nichtrussischen Nationen sind sie nicht. «Das ist eure Sache», ist die durchaus positive Meinung bei seiner Behandlung, aber der Vorbehalt, «macht euren Dreck alleine», schwingt in einer solchen Darlegung einfach mit.

Die Abtrennung der elf Länder ist nach Solschenizyns Meinung ohnehin unabänderlich, weil sich das Imperium nicht mehr retten lässt, aber darüber hinaus ist sie auch gut, weil sie den Russen die Chance gibt, sich wiederzufinden.

**Befreiung der Barabaren?**

Moskau sollte, so Solschenizyn, den Entschluss zu Trennung aus eigener Kraft sofort und unzweideutig proklamieren, um so klare Verhältnisse für jede weitere Entwicklung zu schaffen. Für die praktische Verwirklichung des Vorhabens hingegen veranschlagt er genügend Zeit und gegenseitige Zusammenarbeit. Der Übergang soll geordnet verlaufen, unter laufenden Verhandlungen zum beidseitigen Nutzen.

Das ist eminent vernünftig und entspricht soweit auch dem tatsächlichen Verhalten etwa der baltischen Staaten, die einerseits ihre unabänderliche Unabhängigkeit proklamiert haben, aber andererseits die Verwirklichung in praktischen Belangen fallweise suspendieren. Zu diesem Entschluss sind sie aus Not gekommen und führen ihn als Tugend weiter.

Freilich nehmen sich Solschenizyns Begründungen auch im Fall der nötigen Übergangsfristen recht hart aus. Russland dürfe in den Randgebieten keine angolanischen Zustände hinterlassen; die Räumung der portugiesischen Überseegebiete in den siebziger Jahren sei ein warnendes Beispiel. So gelte es, eine Massenvertreibung der Russen aus den unabhängig gewordenen Ländern zu vermeiden usw.

Bei solchen Katastrophenvermeidungsszenarien, die sich auf Aserbaidshan so gut wie auf das Baltikum beziehen lassen, erscheint mehr an Barbarei entkolonialisierter Völker vorausgesetzt, als mindestens in den nordwestlichen Teilen der heutigen Sowjetunion aufgrund aller verfügbaren Indizien vernünftigerweise zu erwarten ist. Sicher kann man auf das Beste hoffen, wenn man sich auf das Schlimmste vorbereitet, aber ein Maximum an öffentlich geäusselter Beargwöhnung gehört an sich auch nicht zur bestmöglichen Vorbereitung bestmöglicher Zusammenarbeit, wie sie für die Übergangsfrist gefordert wird.

An solche Stellen mag Gorbatschow gedacht haben, als er vor dem Obersten Sowjet ausführte, er könne sich (bei allem zuvor geäusserten Verständnis für die auch von ihm empfundene Sorge um Russland) «als Russe mit der Haltung von Alexander Issajewitsch gegenüber den andern Völkern überhaupt nicht einverstanden» erklären, denn er empfinde diese Haltung schlicht als ungebührlich.

Das alles betrifft in Solschenizyns Text eigentlich nur die *Voraussetzung* zur Schaffung jener Russischen Union, deren reichhaltig begründete Darlegung den eigentlichen Inhalt des Dokumentes bildet. Indessen ist diese Voraussetzung, der Abbau der jetzigen Sowjetunion, ein unmittelbares Haupttraktandum des jetzigen Geschehens, und Solschenizyn hat bei diesem Punkt schon Stoff zum Nachdenken zum mindesten den Russen gegeben, den willigen wie den widerwilligen. *Christian Brügger*



*Balg (Sowjetunion) und Hackwerkzeuge. («Moskowskije Nowosti», Moskau, Nr. 35/1990).*